

Zeitschrift:	Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung
Herausgeber:	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band:	71 (1996)
Heft:	11
Rubrik:	Frauen in der Armee

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KOMMENTAR

Frauen an die Waffen?

Die FHDs waren unbewaffnet, beim MFD wurde die Möglichkeit geboten, sich zum Selbstschutz freiwillig an der Pistole auszubilden zu lassen – wird im Laufe der Zeit den Frauen in der Armee FDA auch die Türe geöffnet, absolut gleichberechtigt mit den männlichen Soldaten, auch in der Gefechtsausbildung dabei zu sein?

Mit der Armee 95 wurden die Einsatzmöglichkeiten für die FDA bedeutend verbessert. Die Rekrutenschulen wurden verlängert, auch wenn sie bei vielen Gattungen immer noch weniger lang sind als für die Männer. Dies eben darum, weil die Gefechtsausbildung wegfällt.

Immer öfters höre ich von jungen Frauen, dass sie – wie in anderen Armeen bereits üblich – hundertprozentig gleichberechtigt sein möchten. Dazu würde auch die Ausbildung an den Waffen gehören und im Ernstfall – der Einsatz an der Front. Erfahrungen in ausländischen Armeen zeigen,

dass Frauen diese Aufgaben ebenso gut übernehmen können wie Männer.

Gibt es Gründe, weshalb eine Frau nicht mit der Waffe kämpfen soll? Unbewaffnete Frauen werden leider in kriegerischen Auseinandersetzungen nicht verschont, wie schreckliche Beispiele aus der jüngsten Zeit zeigen.

In der heutigen und kommenden Zeit sollte man wahrscheinlich nicht mehr unterscheiden zwischen Mann und Frau, sondern zwischen den Fähigkeiten und Möglichkeiten, welche die einzelnen Personen mitbringen. Es gibt kräftige, starke Männer und Frauen und es gibt zartere und schwächere beiden Geschlechter.

Der Militärdienst für Frauen ist nach wie vor freiwillig, auch das wäre ein Punkt zum Überdenken. Die Gleichberechtigung der Geschlechter ruft doch danach, dass auch beide Verantwortung übernehmen, und dazu würde auch der «Dienst fürs Vater-

land» (Mutterland?) gehören. Alle Schweizerinnen und Schweizer sollten Dienst leisten im Rahmen der Gesamtverteidigung. Jeder und jede dort, wo die beste Eignung besteht, was ja schlussendlich auch einen optimalen Einsatz gewährleisten würde. Eine Frau als Trainsoldat mit Gefechtsausbildung, die auch die Offizierslaufbahn dort ermöglichen würde? Ein Mann beim Rotkreuzdienst, weil er dafür die besten Voraussetzungen bringt? Was spricht dagegen?

Die Armee wird kleiner und kleiner, soll aber immer noch die gleichen oder sogar mehr Aufgaben erfüllen. Da wäre es doch an der Zeit, dass man sie personell mit den bestmöglichen Leuten ausrüstet. Dazu gehören auch alle Frauen, welche die notwendigen Anforderungen erfüllen.

Rita Schmidlin-Koller

Frau und Sicherheitspolitik

Von Divisionär Louis Geiger und Oberst i Gst Charles Ott

Die ASMZ wollte die Gründe kennen, weshalb sich Schweizer Bürgerinnen im allgemeinen weniger für sicherheitspolitische Fragen interessieren als männliche Bürger. Wir veröffentlichen die Antworten von zwei Frauen: einer Regierungsrätin und einer in der Berufsausbildung stehenden Schweizerin.

ASMZ: Weshalb interessieren sich die Schweizer Bürgerinnen weniger für sicherheitspolitische Fragen als die männlichen Bürger?

Rita Fuhrer: Es trifft nicht zu, dass der Grund- und Wesensgehalt der Sicherheitspolitik den Frauen fremd wäre. Gerade die Frauen zeigten immer eine besondere Sensibilität, wenn die Lebensgrundlagen gefährdet waren. Ein wichtiger Bestandteil des geschichtlichen Lebenshintergrundes der Frauen besteht in der Sorge um die Existenz und das Wohlbefinden der Familie, in der Übernahme von Betreuungs- und Fürsorgeaufgaben in der Gesellschaft, in der Schaffung eines lebenswerten Umfeldes.

Sicherheitspolitik als Begriff wird hingegen von vielen Frauen immer noch mit Militärpolitik gleichgesetzt. Das Wort Militär weckt einerseits wieder Assoziationen mit Kampf und Krieg. Beidem stehen die Frauen mit einem grundsätzlich negativen Reflex gegenüber. Gerade bei der Einführung des Frauenstimmrechts auf eidgenössischer Ebene im Jahre 1971 war die staatliche Sicherheitspolitik



Rita Fuhrer, Regierungsrätin,
Militär- und Polizeidirektorin
des Kantons Zürich,
Kasper-Escher-Haus, 8050 Zürich

und Sicherheitspolitik – und die Auseinandersetzung damit – grösstenteils verschlossen. Wenn Frauen diese Welt doch bekannt und vertraut ist, dann meistens aus zweiter Hand. An direkte Erlebnisse können sie nicht anknüpfen. Die Schulen behandeln die aktuelle Sicherheitspolitik kaum. Somit ergibt sich für die Frauen auch im Rahmen ihrer Ausbildung kein entsprechender Bezugspunkt.

Wie könnte man diesem Defizit begegnen? Es gibt verschiedene Möglichkeiten, das Interesse der Frauen an sicherheitspolitischen Fragen zu wecken und zu fördern.

Für mich steht dabei zunächst die Information im Vordergrund. Die sicherheitspolitischen Themen, welche Frauen ansprechen, sollten differenziert in den Medien behandelt werden. Als Beispiele für solche Themen lassen sich Fragen der Friedenssicherung, des Roten Kreuzes, der Überlebenshilfe, der Ereignisbewältigung auf kommunaler Stufe usw. nennen. Dabei bietet der Wandel im sicherheits-

massgeblich geprägt durch den Kalten Krieg und damit auch bestimmt durch die Militärpolitik. Es ist nachvollziehbar, dass die Frauen nach ihrem Einbezug als aktive Stimmbürgerinnen das Schwergewicht der politischen Aktivitäten und der politischen Interessen auf andere Bereiche staatlicher Aufgabenbewältigung legten.

Dabei ist auch zu berücksichtigen, dass die Frauen keinen obligatorischen Militärdienst leisten. Darum ist ihnen die Welt der Militär-

**Was ficht es
den Mond an,
wenn auf Erden
ein Hund bellt!**

politischen Umfeld eine Chance. Aber auch die schulische Ausbildung sollte in den Frauen das Interesse für die Sicherheitspolitik wecken und das entsprechende Verständnis vertiefen. Dazu müsste die Sicherheitspolitik als unverzichtbarer Bestandteil in den Geschichts- und Staatskundeunterricht eingebaut werden.

Den Frauen, welche in Institutionen der Sicherheitspolitik aktiv mitwirken wollen, stellen sich oft die Hürden des täglichen Alltags in den Weg. Eine Mutter mit Kinderbetreuungsaufgaben, deren Ehemann zudem ausser Haus arbeitet, wird nur schwierig längere Dienstzeiten im Rahmen der Gesamtverteidigung erbringen können. Hier sollte nach Wegen gesucht werden, um die entsprechenden logistischen Strukturen zu verbessern. Die aktive Teilnahme ist am besten geeignet, das Interesse und das Verständnis der Frauen für die Belange der Sicherheitspolitik zu fördern. Dieses Interesse und dieses Verständnis gewinnen aus staatspolitischer Sicht immer mehr an Bedeutung. Ich denke dabei nicht zuletzt an die künftigen Volksabstimmungen im Armeebereich.

Schnappschuss

Das Bild zeigt René Stäubli (4 Jahre alt) «im Felde». Mit dem Nachwuchs der Schweizer Armee steht es gar nicht schlecht, meint der Fotograf.

Rolf Stäuble, Laufenburg



Schicken Sie uns auch Ihren militärischen Schnappschuss. Jedes veröffentlichte Bild wird mit 20 Franken honoriert.

Rita Schmidlin
Redaktion MFD-Zeitung
8372 Wetzikon

Regierungsrätin Rita Fuhrer an der Präsidentenkonferenz der kantonal-zürcherischen militärischen Verbände

Die kantonal-zürcherischen militärischen Verbände hätten in ihrer 163jährigen Geschichte, so Regierungsrätin Rita Fuhrer, viele Veränderungen der geschichtlichen und politischen Landschaft erlebt. Die Ziele dieser Organisationen seien jedoch die gleichen geblieben:

- Mittragen und -gestalten der Armee.
- Einbringen der Interessen der Truppengattungen und Dienstzweige.
- Militärtechnische Vor- und fachtechnische Weiterbildung.
- Informationen über Neuerungen der Armee.
- Pflege der Kameradschaft.
- Förderung und Dokumentation des Wehrwillens.

Die Verbände hätten, insbesondere mit der Änderung der Dienstleistungsrhythmen, an Bedeutung gewonnen. In den Zwischenperioden seien diese für die Überbrückung der dienstfreien Periode verantwortlich geworden.

Die Militärdirektorin rief auf, die armeopolitische Diskussion und Auseinandersetzung durch die militärischen Verbände führen zu lassen, denn diese übernahmen auch die politische Willensbildung. Die Bürger unseres Landes seien immer noch davon überzeugt, dass die Armee im Krisenfall zur Verfügung stünde. Speziell in Zeiten grosser Veränderungen, so zeige die Geschichte, hatten militärische Verbände grosse Bedeutung und waren auch gefordert. Das erfolgreiche Umsetzen der Idee der Aufgabenerfüllung des militärischen Verbandes benötigte aber auch den Einsatz der Elbogen. Diese Elbogen hätten allerdings auch eine Innenseite. Sie seien zwar etwas sensibler als die Aussenseiter, dienten aber vor allem dazu, um sich gegenseitig einzuhängen und einander zu spüren. Dies unterstreiche die Wichtigkeit eines koordinierten und gemeinsamen Vorgehens.

ren, Hilfe bei Katastrophen bringen sowie uns vor inneren und äusseren Gefahren schützen.

Wie könnten Frauen aktiver in die Diskussion über Sicherheitspolitik einbezogen werden?

Da früher meistens nur die Männer aktiv im Krieg beteiligt waren, konnten viele Frauen in der Diskussion über Sicherheitspolitik nicht mitreden. Viele Frauen würden sich vielleicht besser damit auseinandersetzen, wenn z.B. Ausstellungen, Berichte oder Vorträge den Begriff Sicherheitspolitik erklären würden.

Was könnten Armee und Offiziersgesellschaften in diesem Bereich tun?

Durch eine interessante Präsentation und in einer verständlichen Sprache müssten sie versuchen, bereits Jugendliche mit dem Begriff Sicherheitspolitik vertraut zu machen.

Welches sind Ihre persönlichen Informationsquellen?

Wie bei den meisten Leuten durch die bekannten Medien: Fernsehen, Radio oder die Zeitung.

Wie erklären Sie einem Ausländer das Wesen unserer Landesverteidigung?

Unsere Armee ist eine Milizarmee, ausgebildet für die Abwehr von Bedrohungen und für die Verteidigung unseres Landes.

Würden Sie Ihrem Freund die Weiterausbildung in der Schweizer Armee empfehlen?

Ich weiß nicht, ob mein Freund in diesem Fall auf mich hören würde. Das Weitermachen kann ihm jedoch unter Umständen berufliche Vorteile bringen und ihm auch Zeiten der Arbeitslosigkeit überbrücken.

Bedauern Sie, dass die Schweiz keine Blauhelme stellt?

Die Organisation der Blauhelme finde ich als solche gut, doch sollte bei jedem Einsatz Sinn und Zweck bestens abgeklärt werden.



Das hat mich gefreut

Ein kleines sprachliches Intermezzo in der San RS 268

Am Medientag in Moudon vom 28. August 1996 begrüsste Jean Luc Piller, Info-Chef Heer, die anwesenden Gäste und orientierte kurz über den Ablauf des Medientages. Dann übergab er das Wort Frau Pollak, indem er charmant erklärte: «Et maintenant je donne la parole à Monsieur le Brigadier, Eugénie Pollak, chef des femmes dans l'armée.» Grosses Grinsen unter den Anwesenden. Und wie reagierte Frau Pollak? Lachend sagte sie: «Merci, Madame Piller!» Die Situation war gerettet.

Hiess es nicht schon in alten Zeiten, dass mit Humor manches leichter gehe? Brigadier Pollak hat es schlagfertig bewiesen. Für diesen «chef des femmes dans l'armée» (nicht wie es in der Einladung hiess «cheffe», was für ein grässliches Wort), setzt man sich gern ein. Danke für Ihren Humor, Frau Pollak Iselin. In dieser Zeit der Unsicherheit und des «Kampfes» der Geschlechter um reine Bezeichnungen sind solch kleine Erlebnisse mit vernünftig denkenden Leuten eine wahre Wohltat. Ursula Bonetti

Woran denken Sie beim Begriff «Sicherheit der Schweiz»?

Da kommen mir Stichworte wie Polizei, Aktenzeichen XY, Feuerwehr, Sanität und Militär in den Sinn. Dieser Schutz erlaubt mir, mich ohne Schutzmaske, Pistole oder kugelsichere Weste in der Schweiz zu bewegen.

Was erwarten Sie von der Schweizer Armee? Sie soll uns Sicherheit und Frieden garantie-

Medientag in Moudon bei der San RS 268 am 28. August 1996

«L'armée est le miroir de notre société» Die Armee ist der Spiegel unserer Gesellschaft

Von Four Ursula Bonetti

Brigadier Eugénie Pollak Iselin lud zu diesem Medientag ein. Zusammen mit KKdt J.-R. Christen, Chef Heer, Oberst i Gst Norbert Ritz, Mitarbeitern der Dienststelle FDA und Mitarbeitern des Waffenplatzes stellte sie den anwesenden Medienvertretern die Frauen vor, welche in Moudon zusammen mit den männlichen Kameraden die San RS 268 während 15 Wochen absolvierten und hier zu Spitalsoldaten ausgebildet wurden. In einem informativen Vortrag stellte sie die Ziele dieser RS vor und was es für 8 Frauen bedeutet, sich dazu gemeldet zu haben.

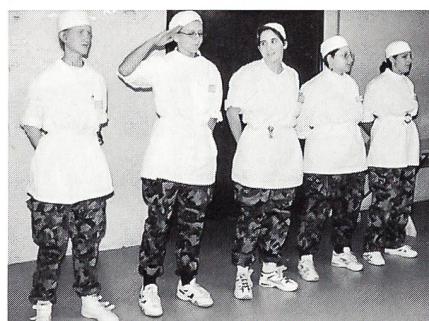
Im ganzen waren 8 weibliche Rekruten in dieser Schule, zusammen mit 561 männlichen Rekruten. Die Frauen sind auf alle Klassen verteilt. Es gibt keinen rein weiblichen Zug. Das finde ich sehr wichtig und gut so. Neben diesen 8 Rekruten waren aber noch andere Frauen hier im Dienst. 1 Feldweibel, 3 Motfr Korporale, 2 Korporale RKD. Oberst i Gst Ritz stellte das Programm dieser RS vor. Das ist nicht mehr einfach wie früher exerzieren mit der Bahre. Die Themen und Aufgaben sind sehr vielseitig. Es finden auch immer wieder Fachprüfungen statt, auf die ganze RS verteilt. Wer sie nicht besteht, muss «nachholen». Wer sie besteht, hat die Möglichkeit, an zusätzlichen Workshops teilzunehmen. Dazu kommt die militärische Ausbildung, wie in jeder RS und auch die Schiessausbildung mit der Pistole zur Selbstverteidigung, selbstverständlich für alle Rekruten, die bekannten Ausmärsche, Biwak, Sport. Brig Pollak steht dazu, dass sie eine eigentliche Kampfausbildung ablehnt, weil damit die Frauen nur frustriert würden. In einem Ernstfall würden sie von der Front «zurückgepfiffen», weil nun einmal die Frauen keinen Kampfauftrag haben. Dennoch stehen heute den Frauen in der Armee 200 Funktionen offen, und alle sind sehr wichtig. In der San RS beginnt in der achten RS-Woche die Detail- und Spezialisten-Ausbildung. Angesprochen auf die Gleichstellung von Frauen und Männern in der Armee antwortete Brig Pollak:

Gleichstellung wo möglich, Trennung wo nötig

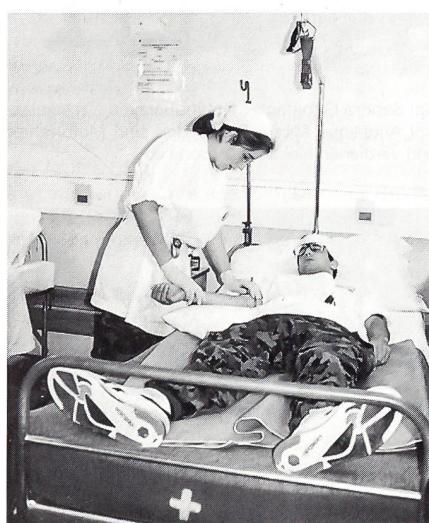
Wir wollen die «Normalität» anstreben. Auch in der amerikanischen Armee komme man langsam wieder auf den «gesunden Menschenverstand» zurück. Es besteht zahlenmäßig keine Begrenzung nach oben für die Rekrutierung von Frauen in die Armee. KKdt Christen träumt vom Tag, wo sich auf einen Schlag 5000 Frauen zur Armee melden. Brig Pollak räumt ein, dass dazu die Infrastruktur



Familienfoto: Rekruten und Vorgesetzte, FDA und RKD friedlich vereint.



Auch korrekt grüssen will gelernt sein. Die 5 Spit Sdt melden sich.



Rekr Karin Bläuer bei der Arbeit.

im Moment noch nicht vorhanden sei. Aber ja, es wäre ein wundervoller Tag, da pflichtet sie KKdt Christen bei. Die Frauen, welche hier und heute diese San RS absolvieren, sind voll integriert und akzeptiert. Männer und Frauen lernen voneinander bei der Zusammenarbeit. Die Rekruten haben zunächst einmal etwas Mühe, dass diese Kameradinnen freiwillig kommen, aber mit der Zeit akzeptieren sie es. Sie akzeptieren ihre Kameradinnen sogar als Vorgesetzte. In dieser RS sind es Korporale für die Motorfahrer. Die Ausbildung basiert auf dem Grundsatz von Vertrauen und Verantwortung, der Bereitschaft Risiken zu tragen. Dies fördert die allgemeine Stimmung und Lernbereitschaft. KKdt Christen stellt den Frauen in der Armee ein gutes Zeugnis aus: Sie sind genauso fähig wie Männer, manchmal sogar mehr. Er sieht die Schwierigkeiten eher gesellschaftlich, oft auch wirtschaftlich, als in der Armee direkt. Es gibt keinen speziellen Typ Frau, der sich zur Armee meldet. Unter den Frauen in der Armee sind alle Berufe vertreten und alle sind sehr motiviert.

Fahrt nach Sarajevo

Als Überraschung hat Brigadier Pollak Asp Sabine Müller eingeladen. Asp Müller absolviert zurzeit die Transport OS in Thun. Sie berichtet von ihrem Auftrag, für die Wahlhelfer (Gelbmützen) im ehemaligen Jugoslawien Fahrzeuge aus der Schweiz zu bringen. Bundesrat Ogi hatte diese Fahrzeuge zur Verfügung gestellt. Drei Frauen brachten zusammen mit ihren männlichen Kameraden der Offiziersschule 25 Pinzgauer nach Sarajevo. Die Fahrt über 50 000 km verlief ohne Panne. In

der Presse wurde das allerdings wieder einmal nicht erwähnt. Kpl Müller war tief beeindruckt von dieser Fahrt und von den Erlebnissen in Sarajevo. Sie hatte Angst. Sie war erschüttert über die Zerstörung der Städte und Dörfer. Sie ist stark beeindruckt davon, was Waffen alles anrichten können. Sie kann fast nicht glauben, dass hier dennoch Menschen leben und arbeiten, Kinder sogar spielen. Die Einwohner tragen oft keine normalen Kleider mehr, nur alte Uniformstücke. Asp Müller hat sich schon früh zur Schweizer Armee gemeldet. Jetzt ist sie mehr denn je davon überzeugt, warum eine Verteidigung des Landes vorbereitet und geübt werden muss. Sie plädiert dafür, dass wir alles für die Friedensförderung tun müssen, was im Bereich des Sinnvollen und Möglichen liegt. Obwohl sie sehr erschrocken ist, würde sie jederzeit wieder an ähnlichen Aufträgen teilnehmen. Solche Kriege dürfen nicht mehr passieren.

Interesse am FDA?

Dieser Medientag ist gleichzeitig ein Tag der offenen Türe des Militärspitals Moudon. Dazu sind auch einige Frauen eingeladen worden, welche sich für den Militärdienst in der Armee interessieren. Hptm Leuzinger führt vier französischsprachende Gäste durch das Spital, Adj Uof Gruber kümmert sich um die drei deutschsprachenden jungen Frauen, die teilweise von weit her angereist sind. Eine davon erklärt allerdings gleich, sie werde niemals der Armee beitreten, sie sei nur der Freundin



Adj Uof Gruber stellt in der Lingerie Rekr Cornelia Rolli vor.



Asp Sabine Müller, Adj Uof Silvia Brun (Instruktor), Hptm Doris Sturzenegger. Es gibt noch soviel zu erzählen...

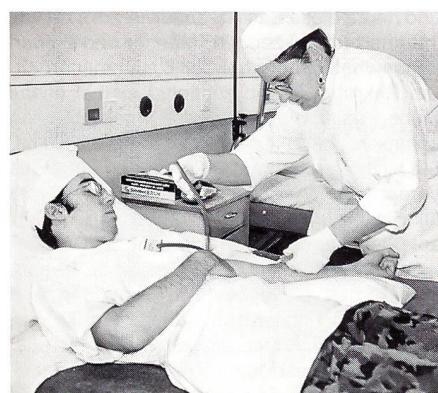


Adj Uof Gruber beantwortet kompetent die vielen Fragen der drei Frauen, welche sich für den Dienst in der Armee interessieren.

zuliebe mitgegangen. Das veranlasst mich zu der Überlegung: sind wir Frauen noch nicht selbständiger? Auch das würde zur Emanzipation gehören, dass man nicht unterwegs dauernd und automatisch an den andern anwesenden Frauen hängt, sondern sich selbstständig bewegt und eigene Entscheide fällt. Diese «Schnuppertage» sollen dazu beitragen, einen Entschluss zu finden. Viele Interessentinnen treten nach einem solchen Tag in der Praxis dem FDA bei.

RKD und FDA gemeinsam

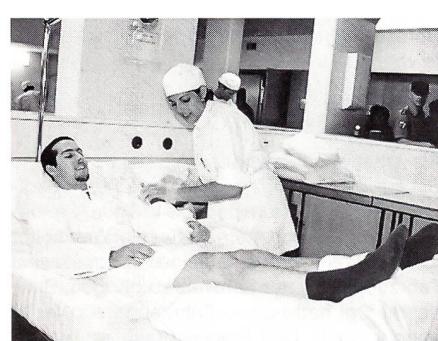
Aufschlussreich ist der praktische Teil des Medientages. Wir besichtigen das Militärspital und sehen jetzt die Rekruten bei der Arbeit. Die Arbeit im Spital ist wie ein grosses Orchester: das Zusammenspiel vieler Solisten, resp. Spezialisten. Die Aufgaben sind mit Plakaten gut dokumentiert. Dazu kann man jede Frage stellen. Den üblichen Patientenweg von der Pforte in die Triagestelle usw. will ich heute nicht beschreiben. In der Kanzlei ist ein Rekrut Suardet Carine an der Arbeit, betreut von Kpl RKD Hostettler Isabelle. Sie hat hier schon die RS Rotkreuzdienst absolviert und verdient nun den Grad Kpl ab. Ich freue mich zu sehen, wie hier die Frauen vom Rotkreuzdienst in der Armee und die Frauen in der Armee gemeinsam Dienst leisten für eine Sache. Dann geht es weiter in die Pflegestationen. Da ist ein lebhafter Betrieb zu sehen. «Patienten» liegen im Bett und werden gepflegt. Injektionen werden gemacht, Infusionen gesteckt, Verletzte werden künstgerecht gelagert oder gewaschen. Im Hausdienst oder technischen Dienst lernen wir noch Rekrut Rolli kennen. Sie kümmert sich um die Wäsche in der Spitalwäscherei. Von Beruf ist sie Landschaftsgärtner. Sie betont das: Gärtner. Die San RS ist etwas ganz anderes, und bis jetzt hat es ihr gefallen. Uns allen fällt auf, dass in dieser RS die Mädchen



Rekr Anouk Fallet: Achtung, jetzt piekst es!



Kpl Sandra Gabathuler, Kpl Katharzyna Czelusniak, Kpl Angélique Michaud, alle drei sind Motorfahrer und verdienen hier den Korporal ab.



Bei soviel charmanter Pflege streckt man gerne einmal die Beine aus. Rekr Susanna Visco lagert einen Patienten.



Kann er es, oder kann er es nicht? Kpl Michaud kontrolliert, korrigiert...

die kurzen Haarschnitte haben und die Buben die langen Haare, resp. Rossschwänze. Es fällt mir auch auf, dass tatsächlich manchmal von Buben und Mädchen die Rede ist, und das ohne jeden abschätzigen Gedanken. Die Leute sind alle noch so jung. Ein Instruktor bestätigt mir allerdings: Die jungen Frauen seien erwachsener als, ja eben, die Buben. Die ganze Generation sei allgemein noch kindlicher als es die 20jährigen Leute früher waren. Vielleicht weil viele von ihnen bisher noch keine grosse Verantwortung übernehmen mussten, teils noch in der Ausbildung sind.

Nach dem Besuch im Militärsital geht es hinaus in den sog. Bärengraben, hinter dem Theoriegebäude. Hier sind alle Fahrzeuge, welche für das Spital gebraucht werden, aufgestellt. Kpl Gabathuler, Kpl Czelusniak, Kpl Michaud zeigen nun, wie sie ihre Rekruten ausbilden. In 12 Minuten müssen auf den Hinterrädern die Ketten montiert sein. Achtung, fertig los! Und wie es losgeht, da wird gespult und hier merkt man, auch Frauen können korrekt kommandieren und freundlich, aber bestimmt instruieren. Es ist eine wahre Freude. Die gemischten Rekrutenschulen der Schweizer Armee sind ein Beitrag, ein guter Schritt in Richtung Gleichberechtigung.

Nach dieser eindrücklichen Demonstration von guter Integration der Frauen in der Armee begeben wir uns alle zum Aperitif, ohne das geht es in der Romandie nicht. Zum spritzigen Weissen oder Orangensaft gibt es eine Vielzahl von Häppchen und pikantem Gebäck, serviert von gutgelaunten und gutgeschulten Soldaten. Brigadier Pollak wirkt etwas müde, aber sehr zufrieden. Der Anlass ist gelungen, wenn auch nur wenige Journalisten daran teilgenommen haben. Ihre Stellung ist wohl nicht ganz einfach, und die Organisation eines solchen Tages verlangt intensive Vorbereitungen. Mit Beharrlichkeit und Humor schafft sie es.

Gleichberechtigung leben

Auch die weiblichen Rekruten und ihre vorgesetzten Kameradinnen sind zum Essen eingeladen worden. So haben wir Gäste noch Gelegenheit zum Gespräch. Es gibt auch Kritik zu hören, Fragen tauchen auf, Zweifel an einigen Dingen. Man hat auch einmal den «Cafard», den «Moralischen», ist man doch sehr lange von zu Hause weg. Vielleicht gibt es auch finanzielle Probleme, die RS ist viel länger als früher. Aber der Grundton ist derselbe: Sie würden sich alle wieder melden. Sie sehen in ihrem freiwilligen Beitritt zur Armee eine Chance, nicht nur von Gleichberechtigung zu reden, sondern etwas dazu beizutragen für unser Land. Sie sehen darin eine Chance, sich auf eine ganz andere Art weiterzubilden als etwa an Abendkursen der Migros-Klubschule. Und sie sehen die Chance, etwas für Patienten zu tun, sollte es zu Katastrophen kommen. Ich habe vom Ganzen einen sehr guten Eindruck gewonnen. Ich bin überzeugt, diese jungen Frauen werden ihren Weg machen, auch zivil. Das mehrgängige Mittagessen ist hervorragend von der Truppenküche zubereitet worden. Es entspricht nicht unbedingt der üblichen Soldatenkost,

wie man das als Fourier lernt. Das Menü ist köstlich. Quartiermeister und Fourier haben ihre Mitarbeiter im Griff wie ein Chef de Service im besten Hotel. Wir geniessen diese feine Mahlzeit, aber vor allem auch die aufgeschlossene Stimmung, welche gute Gespräche ermöglicht. Die Fotos sollen meinen Eindruck noch untermaalen, sie sprechen für sich.

Militärisches Tenü für alle Klimas



Vor viel militärischer Prominenz wurde kürzlich in Tidworth, im Süden Englands, die neue Uniform für alle Wetterlagen und Klimas vorgestellt.

Soldat Chris Webster und ein professionelles Mannequin haben die neue Uniform nach dem «Zwiebelhaut-Prinzip» vorgeführt. Je nach Wetter und Temperatur kann man ein Kleidungsstück mehr oder weniger tragen. (Wieso ein Mannequin? In der englischen Armee gäbe es bestimmt genug hübsche dienstleistende Frauen. Anm. Red.)

In drei Jahren werden sämtliche Angestellten der Armee mit den neuen Uniformen ausgerüstet werden, welche das Wohlsein der Soldaten fördern, von der grössten Hitze bis zur Polarkälte.

Auszug aus Bericht: London Press Service
Bild: Martin Hayhow.

Prüfen Sie Ihr Wissen im San D

Fragen

1. Welches sind (in Gruppen zusammengefasst) Risikofaktoren für Herz-Kreislauf-Erkrankungen?
2. Wie kann man sich vor Starrkrampf (Tetanus) schützen?
3. Worin besteht die Gefahr eines Zeckenbisses?
4. Was bedeutet der Begriff «Karunkel»?

Antworten

1. A) Rauchen, Zuckerkonsum, häufige Kälteexposition, Fastenkuren, wenig Schlaf, Übergewicht (Adipositas).
- B) Bewegungsmangel, Zuckerkrankheit (Diabetes), Stress, Bluthochdruck (Hypertonie), hohe Blutfettwerte (Cholesterin), fehlerhafte Ernährung (Vitaminmangel).
- C) Viel körperliche Bewegung, Lärm, Rauchen, Rohkost, Alkohol.
2. A) Durch Injektion von Antibiotika.
 B) Mit einer aktiven Schutzimpfung.
 C) Mit einer passiven Schutzimpfung.
3. A) Es kommt häufig zu einer starken Infektion der Bissstelle mit Eitererregern.
 B) In vielen Fällen entsteht eine generalisierte allergische Reaktion mit Nesselfieber, Kopfschmerzen und Übelkeit.
 C) Es können Infektionserreger von der Zecke auf den Menschen übertragen werden und zu erheblichen Erkrankungen führen.
4. A) Bösartige Krebsgeschwulst.
 B) Kopf-, Halsschlagader.
 C) Kleine Fleischwarze.

Aus: Die Sanität 7/96



Argumentationshilfen zur verteidigungspolitischen Arbeit

Frauen in der Bundeswehr

• Soll der Zugang zur Bundeswehr für Frauen erweitert werden?

• Welche Zusammenhänge sind für diese Frage massgebend?

• Welche Perspektiven ergeben sich?

Der Artikel 12a des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland, der die Wehr- und Dienstpflichten regelt, bestimmt in Absatz 4, dass Frauen im Verteidigungsfall zur Arbeit im Sanitätswesen dienstverpflichtet werden dürfen. Danach heisst es: «Sie dürfen auf keinen Fall Dienst mit der Waffe leisten.» Zu diesem

Fragenkomplex gibt es ein Rechtsgutachten vom 15. Juni 1983, das die Rechtsauffassung des Innen-, Justiz- und Verteidigungsministeriums beinhaltet und noch heute als Standard gilt. Dort heisst es:

«Das Verbot, Dienst mit der Waffe zu leisten, gilt auch für Frauen, die aufgrund freiwilliger Verpflichtung Wehrdienst leisten. Damit dürfen Frauen nicht in Funktionen eingesetzt werden, zu deren Wahrnehmung es gehört, Waffen direkt zu bedienen oder an der zur Auslösung der Waffenwirkung führenden Bedienung komplexer Waffensysteme unmittelbar mitzuwirken, die eine unmittelbare Gefährdung durch feindliche Waffenwirkung mit sich bringen, wobei die allein aus dem Status folgende, im Vergleich zu Zivilpersonen von vornherein erhöhte Gefährdung des Soldaten ausser Betracht zu bleiben hat.»

In einer dem Verteidigungsausschuss des Bundestages zugesandten Stellungnahme des BMVg vom 23. Februar 1996 wird vor allem die völkerrechtliche Problematik deutlich herausgehoben: Nur Personal des militärischen Sanitäts- und Seelsorgedienstes hat den sogenannten Kombattanten-Status, der im völkerrechtlichen Sinne zur Teilnahme an Feindseligkeiten berechtigt; gleichzeitig darf aber dieses Militärpersonal nicht Ziel militärischer Angriffe sein.

Erstmals im Jahr 1975 hatte die Bundeswehr aufgrund eines katastrophalen Mangels aus-

gebildete Ärztinnen und Apothekerinnen im Sanitätsdienst eingestellt. Erst seit 1989 wird jungen Frauen auch eine bundeswehreigene Sanitätsausbildung angeboten. 1991 kamen zwei weitere Neuerungen: Der Sanitätsbereich wurde auch für weibliche Mannschaften und Unteroffiziere geöffnet, und im Militärmusikdienst wurden alle Laufbahnen für Frauen geöffnet. Im April 1994 wurde Verena von Weymarn (52) die ranghöchste Soldatin, die es jemals in Deutschland gab: Generalarzt der Luftwaffe.

Erfahrungen

Das Sozialwissenschaftliche Institut der Bundeswehr (SOWI, jetzt in Strausberg) hat 1993 einen Bericht veröffentlicht, in dem die Erfahrungen mit den ersten weiblichen Sanitätsoffizieranwärtern ausführlich untersucht worden sind. Das SOWI kommt zu folgenden Ergebnissen:

- Die Bewerberinnen weisen eindeutig bessere Bildungsqualifikationen auf als ihre männlichen Konkurrenten.
- Die unterschiedlichen Ausbildungsabschnitte wurden ohne grössere Schwierigkeiten bestanden; «auffallende mentale Unterschiede zu den männlichen Kameraden zeigten sich nicht. Wir konnten nur hinsichtlich der körperlichen Kraft Differenzen feststellen».
- «Bei aller Unterschiedlichkeit der Persönlichkeiten waren fast alle Frauen aufgeschlossen und redegewandt, traten selbstbewusst auf, wirkten mutig und entschieden.»
- «Die militärhandwerkliche Ausbildung wie Grundausbildung, Fahnenjunkerlehrgang begeisterte die jungen Frauen... Marschieren, Schiessen, sich im Gelände zurechtfinden, eine Gruppe führen, sanitätsspezifische Kurse absolvieren, bereiteten ihnen keinerlei Schwierigkeiten.»
- Das SOWI konnte feststellen, «dass keine

generalisierbaren Eigenschaften oder Fähigkeiten gegen Frauen als Soldaten sprechen». Im April 1995 leisteten 2565 Frauen Dienst in der Bundeswehr; davon 324 als Sanitätsoffizier, 427 befanden sich in der Ausbildung zum Sanitätsoffizier. Dazu kommen 1031 weibliche Unteroffiziere des Sanitätsdienstes sowie 763 Anwärter. Beim Militärmusikdienst sind 20 Unteroffiziere (w) tätig (im Kriegsfall leisten sie Sanitätsdienst).

1995 bewarben sich doppelt soviel wie ein Jahr zuvor: Mehr als 4000. Da es keine Quotierung mehr gibt, liegt der Anteil der Frauen bei den Mannschaften und Unteroffizieren des Sanitätsdienstes bei 73 Prozent. Bezuglich der Bewerberlage bei den Sanitätsoffizieren wird ein Einstellungsoffizier wie folgt zitiert: «Streng nach Qualität der Bewerber gesehen, dürften wir keine männlichen Ärzte mehr einstellen. Frauen sind ihnen in Abiturnoten, Abschlüssen und Leistungen überlegen.»

Positionen

Die jüngst entfachte Diskussion des Themas ist aufgrund der Fragestellung entstanden, ob Soldaten (weiblich; Anrede lautet Soldat) zum Wachdienst eingeteilt werden dürfen. Diese Frage bejahen die Juristen des Justiz- und des Verteidigungsministeriums; das Innenministerium hat noch nicht zugestimmt. Zu der Fragestellung, ob der Zugang zur Bundeswehr für Frauen erweitert werden sollte, sind die folgenden Positionen feststellbar:

- Bundeskanzler Helmut Kohl antwortete in einem TV-Interview, er könne sich Soldatinnen auch in anderen Truppenteilen der Bundeswehr vorstellen, möchte das Grundgesetz aber nicht ändern.
- Verteidigungsminister Volker Rühe sieht keine zusätzlichen Einsatzmöglichkeiten über den bisherigen Rahmen hinaus; er hält es aber für möglich, dass im Zeitraum der nächsten zehn Jahre eine gewisse Erweiterung des Einsatzspektrums für Frauen zustande käme, wenn sich ein entsprechender Wunsch «von unten» entwickle.
- Michaela Geiger (CSU), Parlamentarische Staatssekretärin im Verteidigungsministerium, und Frauenministerin Claudia Nolte (CDU) fordern eine weitergehende Öffnung, nicht jedoch Kampfverbände. Mögliche Einsatzfelder: Personalplanung, Ausbildung, Logistik, Kraftfahrwesen, Stabsdienst und Technischer Dienst.
- Die frauenpolitische Sprecherin von Bündnis 90/Die Grünen, Rita Griesshaber, fordert die Öffnung der Bundeswehr für freiwilligen Militärdienst von Frauen.

Perspektiven

Solange das Grundgesetz nicht geändert wird, gibt es nach dem BMVg-Bericht vom vergangenen Februar nur noch die Möglich-

Frauen in Streitkräften der NATO (NATO-Angaben, Stand: 1991)

	Recht verbietet Kampfeinsatz	Politik verbietet Kampfeinsatz	Streitkräfte insgesamt	davon Frauen
Belgien	Nein	Nein	86 000	3 092
Kanada	Nein	Nein	85 000	9 056
Dänemark	Nein	Nein	30 000	1 025
Frankreich	Ja	Ja	550 000	20 000
Deutschland	Ja	Ja	433 000	462*
Griechenland	Nein	Ja	161 000	4 671
Italien	nicht verfügbar	nicht verfügbar	—	—
Luxemburg	Nein	Nein	700	28
Niederlande	Nein	Ja	95 000	2 795
Norwegen	Nein	Nein	40 000	972
Portugal	Nein	Nein	64 000	14
Spanien	Nein	Nein	230 000	96
Türkei	Nein	Ja	600 000	152
Grossbritannien	Nein	Ja	303 000	17 747
USA	Ja	Ja	2 Mio.	223 297

* derzeitiger Stand siehe Text